

gers; Nachricht von der Einrichtung des (Pädagogii) zu Ilfeld, v. Heyne, Göttingen 1780; — Leben des heil. Joseph v. Calasanz, StifTERS des Ordens der Plaristen. Aus dem Ital. Wien 1768. — Vorschläge zur Ziehung und Bildung brauchbarer Lehrer in öffentlichen Schulen, von einem Schulmanne in der Kloster- und Stadtschule zu Holz- münden an der Weser versucht und ausgeführt. Braunschweig 1780. — Entwurf der Schulerziehungskunde v. Fr. Mich. Bierthaler. Salzburg 1794. — Verordnung von der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens v. 7. Januar 1804, wodurch die Vorschriften wegen Bildung der Hauslehrer erneuert werden.

Sechzehntes Hauptstück.

Über Pestalozzi's Lehrart.

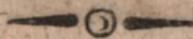
Der Schulunterricht wird in Indien unter freyem Himm- mel gehalten. In Malabar sitzt der Lehrer gewöhnlich un- ter einem schattigen Baume, läßt seine Zöglinge rings um sich her einen Kreis bilden, zeigt ihnen, wie sie es anfangen müssen, um mit dem Finger in feinem Sande die Buchsta- ben gehörig zu zeichnen, und lehrt sie, dieselben richtig aus- zusprechen. An anderen Orten sitzen die Schulkinder am Wege, halten kleine mit klarem Sande bestreute Täfelchen in der Hand, worauf ihnen Buchstabenzeichen vorgemacht werden, die sie nachmachen und zugleich aussprechen lernen.

Diesen von der Noth und der Sparsamkeitsregel vor- gezeichneten Weg scheint auch Pestalozzi, der Mann von Klarheit, Gutmüthigkeit und Kinderfinn, eingeschlagen, und
mit

mit gewohnter Beharrlichkeit ausgeführt zu haben. Wie ein echt großer Mann wirkte er verkannt, unbeachtet (nie verachtet) und unbelohnt unendlich viel Gutes im stillen Kreise der Kinder. Der bessere Geist verrieth sich endlich doch, und verbreitete allmählig seine Strahlen in alle Gegenden Europa's.

Diese Berühmtheit einer Lehrart, von der soviel Gutes und soviel Widersprechendes ausgebreitet wird, verdient es, hier eine Ansicht derselben aufzustellen. Hr. Johann Ith, (Decan) und (Präsident) des Erziehungsrathes in Bern hat i. J. 1802 einen amtlichen Bericht über die Pestalozzische Anstalt und die neue Lehrart derselben bekannt gemacht. *) Diese Schrift, sagen die Göttingischen gelehrten Anzeigen, scheint vorzüglich dazu geeignet zu seyn, deutschen Lesern den ersten vorläufigen Begriff von der Lehranstalt zu Burgdorf (unweit Bern) zu geben, welches mehrere Zeitungen uns zwar bekannt gemacht und gepriesen, aber bisher nur noch sehr mangelhaft beschrieben haben. Daß dort wirklich etwas Neues, Musterhaftes, Nachahmungswerthes geleistet werde, dafür ist gewiß ein amtlicher Bericht von einem so angenehmen Geistlichen und Gelehrten, wie Herr (Decan) Ith, eines der wichtigsten und vollgültigsten Zeugnisse, die man nur wünschen konnte. Ohnehin wird man nichts Gemeines erwarten, wenn der Verfasser von Lienhard und Gertrud aus innerm Drange seine späten Jahre der Schulkube widmet; und wenn es ihm mitten unter den Stürmen der unglücklichen Umwälzung der Schweizer Verfassung gelingt, aus den untersten Schulen eines kleinen Städtchens eine große Anstalt hervorgehen zu machen, deren Ruhm sich von Bern bis an die Donau und Nordsee, ja bis nach Spanien, und vielleicht schon selbst bis jenseits der Meere verbreitet hat. Doch Herr Ith rede selbst!

*) Bern b. Gessner, 125 Seiten in 8.



selbst! *) „Vor zwey vollen Jahren bestand diese Anstalt noch nicht und die darin eingeführte Lehrart schwebte wie ein flüchtiges Trauerbild in den Gefilden der Einbildung. Sie begann ohne Geld und Zutrauen, ohne Unterstützung und Hülfe, in furchtsamen Versuchen mit wenigen einzelnen Kindern. Nun zählt sie gegen 70 Zöglinge, wovon 12 entweder ganz oder zum Theile auf Kosten des Unternehmers genährt, gekleidet, verpflegt werden; hat fähige Lehrer, beherberget Fremde, die mehrere hundert Stunden herreisen, um da zu lernen, hat schon eine Ansiedelung in Basel und ist ein Gegenstand der neugierigsten Aufmerksamkeit für alle beobachtende Reisende! — Je weit ausschender, je außerordentlicher die Sache; desto widersprechender und übertriebener natürlich die Urtheile darüber. Mein eigener erster Versuch war äußerst mißtrauisch, ich kam mit dem festen Entschluß, mich weder vom Scheine einer glänzenden Theorie blenden, noch durch einige auffallende Proben überraschen und bestechen zu lassen. Erst nachdem ich am Ende einer strengen Prüfung die Anlage meinen Grundsätzen der Menschen- und Seelenkunde angemessen, diese Anlage durch Erfahrung bestätigt, und die Erfahrungen durch den Entwurf vollkommen begrifflich fand: wagte ich mit vollestem Bewußtseyn den Schritt vom Zweifel zur Überzeugung.“

Hrn. Jths Schrift ist dreifach wichtig: als verständliche Beschreibung — als seine Ansicht, — und als sein Zeugniß. Wir wollen daher zuvörderst möglichst kurz und treu aus den einzelnen Worten dieser Schrift eine Schilderung der neuen Lehrart zusammenstellen. Erst nach einer bestimmten Übersicht läßt sich an Beurtheilung denken; und diese wird am bequemsten der nächstfolgenden Anzeige von Pestalozzi's eigenem Buche beygefügt werden.

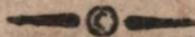
„Der

*) Mit einigen wenigen Veränderungen, die ich mir hier und da erlauben zu müssen glaubte. —

„Der Weg des Pestalozzischen Unterrichtes,“ sagt Hr. Jth, „führt von der Anschauung durch Übung zur Fertigkeit. Naturanschauung wird durch Leitung und Schärfung der Aufmerksamkeit vervollkommen, zugleich mit der Anschauung wird die Sprache gebildet und eine durch die andere unterstützt. Der herauskommende Erfolg ist eigentlich nicht Wissenschaft, sondern zur zweyten Natur gewordene Fertigkeit, die Naturgegenstände auf den ersten Blick richtig aufzufassen, sie mit Worten bestimmt zu bezeichnen, und sie und ihre Maß- und Zahlverhältnisse zu ordnen. Auf drey Grundlagen beruht die ganze Lehrweise: Wort (Naturerscheinung, verbunden mit Sprache) Form und Zahl. Für jede der drey Übungen liegt ein eigenes Grundwerk fertig; für die erste, das Buch der Mütter, für die zweyte, das A, B, C, der Anschauung, für die dritte, Gebrauch desselben in der Anschauungslehre der Zahlverhältnisse.“

i) „Die Sprache ist nicht bloß natürliche Fähigkeit; sie ist auch wirkliche Kunst. Dieß ist sie Theils (physiologisch) nach dem Gliederbau in Absicht auf die Organe (Sinnwerkzeuge), Theils (psychologisch) nach der geistigen Anlage als Rückgabe und Mittheilung der empfangenen Sinneneindrücke. Daher soll die Mutter dem Kinde, bevor es noch articulirt (syllbet), erstlich alle Sprachtöne oder Sylben statt irgend etwas Anderes, was das Unmündige eben so wenig versteht, vorsprechen, und ihn zur Nachahmung anlocken. Ferner soll sie ihm die Gegenstände, sobald es sie unterscheidet, benennen — (erst die Theile seines Leibes, dann alle Gegenstände im Zimmer, im Hause, im Garten, Feld und Wald). Dieß setzt der Schulunterricht fort und hebt sich dann zum bestimmtern wörtlichen Ausdruck über Lage und Verhältnisse der Dinge und ihrer Theile, über deren bleibende und wandelbare, allgemeine und besondere Beschaffenheiten, Wirkungen, Berrichtungen und Bestimmungen. Um mit der Schriftsprache die Kin-

„der



„der bekannt zu machen, bedient man sich zu Burgdorf
 „beweglicher mit Buchstaben bezeichneter Stäbchen. Dar-
 „aus muß das Kind vor dem wirklichen Lesen erst jedes auf-
 „gegebene Wort selbst zu sehen lernen. *)

2) „Das Alphabeth (Abc) der Anschauung, welches
 „die genaueste Auffassung aller Formen vorüber soll, ist ei-
 „ne Darstellung des Quadrats (Vierecks) in einer nach dem
 „Decimal-System (Zehntelordnung) fortschreitenden Einthei-
 „lung durch senkrechte, wagrechte und schiefe Linien. Der
 „Unterricht geht hier durch fünf Stufen: a) Bekanntschaft
 „mit dem Quadrat (Viereck) und den dabei nöthigen Be-
 „nennungen. b) Darstellung derjenigen Realitäten (Wirk-
 „lichkeiten), die jeder Zahl und jeder Rechnungsweise zum
 „Fundament (Grund) dienen. c) Betrachtung der Diago-
 „nalen (Querlinien) und Neigungswinkel. d) Bestim-
 „mung von Dreiecken. e) Behandlung des Circels. Ich
 „sah einen Knaben von zehn Jahren, der seit 18 Monathen
 „im Institute (in der Anstalt) ist, die Karte von Scand i-
 „n a v i e n in einer Stunde mit einer Richtigkeit nicht nur
 „vollenden, sondern zugleich auf einen andern Maßstab redu-
 „ciren (zurückzuführen), welche jede Untersuchung aushielt;
 „von einem andern besitze ich ein Planiglobium (Kugelkarte),
 „welches mit Instrumenten (Werkzeugen) schwerlich genauer
 „gezeichnet werden könnte. Was läßt sich nicht von solchen
 „Schülern in Berufsarten hoffen, welche mathematische (grö-
 „ßenlehrige) Zeichnungen erfordern! Auch in der Kunstzeich-
 „nung

*) Mich freuet es, auf diesen Lehrvorteil selbst und früher
 gekommen zu seyn, als ich noch je anderwärts davon et-
 was las. Man sehe die Anleitung zum Buchstabenkenn-
 en. Später bemerkte ich, daß ein ähnliches Lesewerkzeug auch
 bey der Leipziger Freyschule bestehe, welche durch Hrn. Pas-
 stor R i e c k e auch in der evangelischen Schule zu Br ü n n
 eingeführt ward. Dasselbe hat Einer unter dem Nahmen
 L i e b e r m a n n schon vor 30 Jahren empfohlen. B a s e
 d o w ließ sie sogar vom Zuckerbäcker backen.

„nung wird verhältnismäßig nicht weniger gethan, wie in
 „der mathematischen (der Größenlehre). Dieser Unterricht
 „ist nichts, als Sinnenübung und Sinnenberichtigung.“

3) „Die Anschauungslehre der Zahlenver-
 „hältnisse steigt von ganz einfacher Anschauung der Ein-
 „heit und der Vielheit bis zur Bestimmung sehr zusammen-
 „gesetzter und verwickelter Zahlverhältnisse, in drey Abstu-
 „fungen. Zuerst — bloße Darstellung einzelner Gegenstän-
 „de, um dadurch Begriffe und Zahlen und Zahlenverhält-
 „nisse zu versinnlichen; zweitens, Darstellung des Quadrats,
 „(Gevierten) um durch dessen Eintheilung Brüche zu ver-
 „sinnlichen; drittens, Brüche von Brüchen ebenfalls durch
 „Hülfe des Quadrats (Gevierten) anschaulich gemacht.“*)
 „Eine außerordentliche Leichtigkeit im Kopfrechnen ist der
 „Erfolg.“

Hr. Ith fügt folgende allgemeine Bemerkungen hinzu.
 Die Methode (Lehrart) ist ganz eigentlich elementarisch
 (gründlich); sie beschränkt sich auf die Sinnlichkeit; schließt
 sich an die Natur an; bedient sich keiner folternden Gedäch-
 nisanstrengung, sondern vielfacher Wiederholung der An-
 schauung und Benennung; sie sollte eigentlich nicht mecha-
 nisch (triebwerkmäßig) genannt werden, wiewohl sie einen
 festen, sichern Schritt hält, und darauf wesentlich beruht.
 Sie ist noch in steter Bervollkommnung begriffen; bey jeden
 Besuch fand ich Lehrer, Schüler und die Lehrart selbst,
 weiter gediehen, und jede Veränderung ist Gewinn für Ein-
 falt und Vollständigkeit. — Die Methode (Lehrart) ist zu-
 gleich objectiv (Kenntniß darreichend) und subjectiv (die Gei-
 steskraft erhöhend). „Die tägliche Erfahrung bestätigt
 hier, daß der Unterricht von Morgen früh bis Abend spät
 fortgesetzt werden kann, ohne die mindeste Ermüdung für
 den,

*) Die gevierte (Quadrat-)Zahl, ist das Ergebnis (Product)
 einer Zahl, die durch sich selbst vervielfältiget (multiplē-
 cirt) wird.

den, der ihn gibt, und den, der ihn empfängt, und nur aus dieser immer steigenden Energie (Erhöhung) aller Geisteskräfte, verbunden mit der natürlich und ungezwungen anhaltenden Aufmerksamkeit sind die außerordentlich schnellen Fortschritte erklärbar, welche hier gemacht werden. — Die Methode (Lehrweise) verliert sich in kein Feld, wo Irrthümer möglich sind. Sie wirkt endlich durch ihre Klarheit, ihre Consequenz (Folgerichtigkeit), ihre Continuität (Stätigkeit), ein Gefühl von Selbstwerth, von innerer Zufriedenheit, wodurch moralisches (sittliches) und religiöses (gottesfürchtiges) Gefühl aufs trefflichste vorbereitet sind. — Sie ist fähig, die Basis (Grundlage) einer gleichförmigen National- (Volks-) Erziehung abzugeben, — ist einzuführen in Primar- (den untersten) Schulen (unter Voraussetzung von Normal- (Muster-) Schulen, in Kunstschulen, auch in die ersten Classen der gelehrten Schulen, weil ihre Wirkung so mächtig ist, weil sie allen Kräften des Kindes eine so unverkennbare Intensität (Innigkeit) und Energie (Kraftfülle) mittheilt. Ob diese Methode (Lehrart) eine ganz neue Erfindung sey? ist mir gleichgültig, da ich gewiß bin, daß Pestalozzi sie keinem Andern abgelernt hat. — In den Subscriptionen (Zahlungsversicherungen) auf die von ihm verfaßten Elementar- (Lehr-) Bücher hofft Hr. Pestalozzi die Hülfswelle zur Anlegung einer Waisenanstalt zu finden, die die erste und einzige in ihrer Art seyn sollte. *) Diese Unternehmung sollte auch zugleich beitragen, die neue Lehrart zu verbreiten und nebstbey dem Manne, der so anhaltend, so uneigennützig dem Besten der Menschheit gelebt hat, ein heiteres und nach seinem Sinne glückliches Alter zu verschaffen.“ So weit Hr. Jth. —

Um

*) Diese Lehrbücher für den ersten Unterricht sind:

- a. Buch der Mütter.
- b. Alphabet (Abc) der Anschauung.
- c. Rechnungsbuch.

Um nun zu einem Urtheil oder wenigstens zu einer gegründeten Meinung zu gelangen, wird man noch erst Pestalozzi selbst hören wollen, und sich an folgende Schrift wenden:

Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, in Briefen, von Heinrich Pestalozzi 1802. — In diesem Buche sucht man vor allem nach den allgemeinen Grundsätzen, aus denen die gerühmte Consequenz (Folgerichtigkeit) und Einheit der neuen Lehrart sich zu bewähren habe. Hierüber findet man S. 144 folgende merkwürdige Sätze: 1) Suche in jeder Kunst eine Stufenfolge der Erkenntniß zu reihen, in welcher jeder neue Begriff nur ein kleiner, fast unmerklicher Zusatz zu tief eingepprägten früheren Erkenntnissen ist. 2) Bringe dir alle wesentlich zusammengehörigen Dinge in ihren natürlichen Zusammenhänge u. s. w. 3) Verstärke und verdeutliche die Eindrücke wichtiger Gegenstände durch die Kunst, — wo möglich, durch Annäherung an mehrere Sinne. 4) Mache alle Wirkungen der (physischen) Natur für unbedingt nothwendig, und laß die Kunst, mit der du durch Unterricht auf dein Geschlecht wirkst, eben so die Resultate (Erfolge), die sie bezweckt, zur physischen (natürlichen) Nothwendigkeit erheben. 5) Aber Reichthum und Vielseitigkeit in Reiz und Spielraum verursachen, daß die Resultate (Erfolge der physischen (Natur) Nothwendigkeit, das Gepräge der Freyheit und Selbstständigkeit allgemein an sich tragen. — „Ich habe sie dir hingeworfen,“ fährt er fort, „diese einzelnen Sätze; sie befriedigen mich nicht, ich fühle es, ich bin nicht im Stande, das Wesen der Naturgesetze, auf denen diese Sätze ruhen, mir in ihrer ganzen Einfachheit und in ihrer ganzen Umsfassung aufzustellen.“ — Und nach einem zweyten milder gelungenen Versuch: „Freund! du siehst doch wenig-

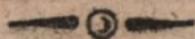
„stens die Mühe, die ich mir gebe; laß mir diese Mühe zur Entschuldigung gelten, — ich bin für das eigentliche „Philosophiren (Bernunftforschen) schon seit meinen zwanziger Jahren zu Grunde gerichtet.“

Je weniger also hier an bestimmte Verkettung der Gründe zu denken ist, desto nothwendiger wird es, den allmähligen Gedankengang des Erfinders, der neuen Lehrart auszuforschen, um zu sehen, was in ihm seit langen Jahren feste Überzeugung, oder doch feste Sinnesart, was hingegen schwankender Versuch, zufällig aufgegriffenes Verfahren und Folge der besonderen Umstände sey, worin der Mann versetzt war, indem er mit seinen Begriffen in die Wirklichkeit eintrat. Ohne dies aufs sorgfältigste zu unterscheiden, wird man nie einsehen, in wie fern Pestalozzi's Verfahren Muster der Nachahmung heißen dürfe. Sie lich müßte man bis zu den früheren Schriften des Verfassers, bis zu Lienhard und Gertrud *) und zu den Nachforschungen über den Gang der Natur in Entwicklung des menschlichen Geschlechtes, zurückgehen. In dem ersten Werke predigt Pestalozzi besonders wirthschaftliche Weisheit, die den Menschen auf das Geleis der Selbstsorge führe, auf dem er immer am besten das Alles werde, was er seyn sollte. Erziehung ist ihm Mittel zu allgemeiner Berufsbildung eines Jeden für seinen Stand, wodurch dann der Mensch auch zu seinen gesellschaftlichen Pflichten zugleich tüchtig und geneigt werde. Der Feueereifer für Volksbildung

*) Ein Buch, was ich bey dieser Gelegenheit allen Volkfreunden, allen Staatsmännern, allen Herrschaften, welche Untertbanen zu leiten und zu bilden haben, nicht genug empfehlen kann; doch Ueber in der alten, als neuen Auflage. Lasse sich ja niemand durch die Schreibart und viele Schweizer - Landschaftswörter abschrecken, den herrlichen Geist und die köstliche Weisheit dieser einzigen Schrift in ihrer Art aufzufassen.

dung in diesem Sinne trieb ihn schon vor zwanzig Jahren
 an, eine Anstalt zu versuchen, worin Bettler von den
 öffentlichen Strassen genommen, sich selbst durch ihrer Hän-
 de Arbeit unterhalten sollen. Die Unternehmung scheiterte
 wegen gänzlichen Mangels an Unterstützung. Der Gedan-
 ke blieb — und brachte lange nachher einen zweyten kurzen
 Versuch zu Stanz hervor. — Staatsgährungs-Übel ver-
 nichteten auch diesen, und nun erst entstand die Anstalt zu
 Burgdorf. „Ich fuhr hier,“ sagt Pestalozzi „plan-
 „los in dem empirischen (Erfahrungs-) Gange fort, den ich
 „in Stanz abbrechen mußte. Da ich mich genöthiget sah,
 „allein und ohne alle Hülfe Viele auf ein Mahl zu unter-
 „richten, — und da ich kein Mittel hatte, als lautes Vor-
 „sprechen, ward der Gedanke sie während dem Lernen zeich-
 „nen, schreiben und arbeiten zu machen, natürlich entwie-
 „kelt. Die Verwirrung der nachsprechenden Menge führte
 „mich auf das Bedürfniß des Tactes, und der Tact erhöhte
 „den Eindruck der Lehre. Die gänzliche Unwissenheit in
 „allem machte mich auf den Anfangs-Puncten lange stehen
 „bleiben; und dieses führte mich zu Erfahrungen von der er-
 „höheten inneren Kraft, die durch die Bollendung der An-
 „fangs-Puncte erzielet wird. Anstatt der Buchstaben, die
 „ich die Kinder in Stanz mit dem Griffel zeichnen lehrte,
 „ließ ich sie jetzt Winkel, Vierecke und Bögen zeichnen.
 „Bey dieser Arbeit entwickelte sich allmählig die Vorstel-
 „lung von der Möglichkeit eines A, B, C der Anschauung“

Welter hin sagte er: „Die lebendigen oder dunkeln
 Ideen (Begriffe) von den Elementen (Bestandtheilen) des
 Unterrichtes wirbelten lang in meiner Seele, — bis endlich,
 und das nur erst vor Kurzen, wie ein Deus ex machina,
 der Gedanke, daß alle unsere Erkenntniß von Zahl, Form
 und Wort ausgehen, ein neues Licht gab. Ich warf
 nämlich mein Augenmerk ganz einfach auf die Art und Wei-
 se, wie sich ein gebildeter Mensch in jedem einzelnen Falle
 benimmt, und benehmen muß, wenn er irgend einen Gegen-
 stand, der ihm verwirrt und dunkel vor Augen gebracht
 wird,



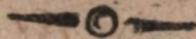
wird, gehörig auseinandersetzen, und sich allmählich klar machen will. Er wird dann auf folgende drey Betrachtungen kommen: 1) Wieviel und wievielerley Gegenstände vor seinen Augen schweben; 2) wie sie aussehen, was ihre Form und ihr Umfang sey; 3) wie sie heißen, wie sich jeder durch einen Laut, durch ein Wort vergegenwärtigen könne.“

Das ist also das Princip (Grund), worauf die Hauptbestimmung der Unterrichtsfächer ruhet! Es wird keiner weiteren Auszüge aus den Briefen bedürfen, um den auffallenden Gegensatz ins Licht zu setzen zwischen der wirklich bestehenden, so ausgezeichnet blühenden Anstalt zu Burgdorf, und der nichts weniger als tiefen Überlegung, worauf sie als Lehrbegriff gegründet ist. Bey noch genauerer Absicht wird man auch das Besondere der Lehrart, z. B. die unter dem Abschnitt: Sprache angegebenen kurzen Sätze, die Erklärungen, Verbindungen zwischen Prädicaten (Bestimmungen) und Subjecten (Hauptsachen) u. dgl. unserer Erziehungskunst nichts weniger als unbekannt finden; man schlage nur in unserer Lehrkunst manche Abschnitte z. B. die Anleitung zur Fragekunst, zum Buchstabekennen, zur Korfrechnung, zu schriftlichen Aufsätzen u. s. w. nach, und man wird nicht nur viel Ähnliches, sondern auch Vieles noch mannigfaltiger und weiter ausgeführt finden, ohne daß irgendwo Pestalozzi's Schriften, die ich vor der Abfassung jener Abschnitte noch nicht gelesen hatte, zum Grunde gelegt seyen.

Gänzlich mißverstehen würde man diese Bemerkung, wenn man glauben wollte, sie hätte zur Absicht, den Ruhm des edelsten Mannes und trefflichsten Kinderfreundes, oder seiner Anstalt irgend zu schmählern. Beyde verdienen im Gegentheile noch um Vieles mehr erhöht zu werden, als es bis jetzt geschehen ist. Die wahre Darstellung der großen Verdienste dieses Menschenfreundes verdient als Sporn unseres Wettsefers mit der vollen Kraft der Sprache versucht zu werden. Denn wahrlich! nicht nur die unglückliche Schweiz, auch Deutschland hat an die ihm geschlagenen Wun-

Wunden zu denken; auch Deutschland muß Volksbedürftigkeit durch Volksbildung heilen, durch allgemeine Berufsbildung eines Jeden für seinen Stand, damit das Volk in das „Geleis der Selbstforge“ komme. Dahin strebt Pestalozzi's ganzer, fester Sinn, und durch diesen Sinn des Ernstes und der Arbeit konnte er, entblößt von allem, was ihn in Absicht auf die Hilfsmittel des Unterrichtes hätte leiten können und sollen, dennoch eine Lehrart, eine Form hervorbringen, deren Erfolg ausgemachte Bewunderung abdringt. Der feste, sichere Schritt, das zuversichtliche Fortschreiten unter der Voraussetzung der Nothwendigkeit und Unfehlbarkeit des Erfolges, und das, gerade durch diese Zuversicht, so ruhige, so übereilungsfreie Ausharren bey Dingen, die das, was man eigentlich lehren will, noch gar nicht enthalten, es aber gründen, es vorbereiten (wie z. B. das U. B. C. der Anschauung) — das Anfangen bey dem ganz Leichten, und das unzerstreute, emsige Fortgehen durch alles, was nun ferner Eins durch's Andere leicht wird — Das ist der Geist dieser Lehrart, wie es der Geist jeder wohlgeordneten Thätigkeit, jeder genauen Geschäftsführung ist.

Überhaupt ist das Pestalozzische Verfahren als bloßes Beyspiel anzusehen, nicht als vollendetes Muster, dem man wohl gar mit Vernachlässigung dessen, was in Deutschland schon angefangen ist, nachstreben müßte! Auch unter uns wirkt längst das Bemühen die wahren Gründe des Unterrichtes zu finden. Nur zerstreut uns die Menge der Gegenstände, — da hingegen Pestalozzi bloß die niedrigste Stufe der Volksbildung vor Augen hatte; — uns drückt die Menge der schon aufgestellten Regeln, uns drückt unsere eigene Kunst, — da hingegen Pestalozzi, der fast ohne Regel zu Werke schritt, unendliche Bollkraft in jeden Versuch legte. Bloßes Beyspiel ist seine Anstalt um so viel gewisser, da sie offenbar selbst seine eigene Vorstellung nur unvollkommen wirklich macht. Unter dem Drucke der Umstände war er froh, nur irgend Etwas zu Stande zu bringen. Daß er, mehr begünstigt, und von wissenschaftlich gebil-



bildeten Freunden unterstützt, mit seiner erfinderschen Thätigkeit etwas Größeres und Anderes hervorgebracht hätte, kann derjenige nicht bezweifeln, der die Richtung seines Geistes aus Lienhard und Gertrud kennt, und damit die Entstehungsart der Burgdorfschen Anstalt zusammenhält. Ubrigens ist diese gewiß als Beispiel so anziehend, und der Aufmerksamkeit unserer Erzieher so würdig, daß man den Versuchen Mancher Nachfolger wünschen muß, welche Jünglinge oder Männer dahin schicken, um das Gute dieser Erziehungsanstalt aufzufassen und in ihr Vaterland zu verpflanzen.

Siebzehntes Hauptstück.

Über Verbindung der Arbeits- mit Lehr- Schulen.

Bethe und arbeite! — Ein Lehrspruch von großer Bedeutung. Er umfaßt, gehörig verstanden, den ganzen Umfang der Bestimmung des Daseyns der Menschen. *Bethe*, d. i. erhebe deinen Geist zu der Allgegenwart eines Gottes, sey in der Verfassung, vor ihm zu denken, zu reden und zu handeln; und denk, rede, handle so, wie du es vor dem allerheiligsten Wesen thun sollst — ist das nicht der Inbegriff aller Gütlichkeit? Und *arbeite*, d. i. verwende deine geistigen und körperlichen Kräfte zu irgend einem gemeinnützigen, pflichtmäßigen Zwecke. Was kann ein Mensch, um sich zur Würde seines Geschlechts zu erheben, anderes thun, als mit beständigem Hinblick auf das Urbild der Heiligkeit alle seine Anlagen veredeln, und sie zum Besten, zur Bereicherung Anderer zu verwenden!